

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Kassel 1 M., durch  
Post in Kemberg 1.10 M., in Renden,  
Rotta, Lubitz, Meris, Gemmla 1.15 M., und  
durch die Post 1.24 M.

für  
**Kemberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Joel, Kemberg-Hoym. — Fernsprecher Nr. (1).

Nr. 83.

Kemberg, Dienstag den 18. Juli 1905.

7. Jahrg

## Bekanntmachung.

Nach § 13 der Polizei-Verordnung über  
die Feuerpolizei und das Feuerlöschwesen auf  
dem platten Lande der Provinz Sachsen vom  
22. September 1899 dürfen Getreide-, Heu-  
und Strochbienen nur so aufgestellt werden,  
daß sie mindestens:

100 m von der Umfassungsmauer der zu-  
nächst gelegenen Gebäude,  
15 m von öffentlichen Wegen und gemein-  
schaftlichen Wirtschaftswegen  
entfernt sind.

Bei Dienen mit einem Inhalte von mehr  
als 200 Schock Getreide oder Stroh sind die  
vorstehenden Entfernungen zu verdoppeln.

Dasselbe gilt bei Dienen, die von einander  
nicht mehr als 30 m entfernt sind und zu-  
sammen mehr als 200 Schock Getreide oder  
Stroh enthalten. (Dienen-Komplexe).

In besonderen Fällen dürfen die Ortspolizei-  
behörden nach den erwähnten Bestimmungen  
eine geringere Entfernung zulassen, es muß  
indes stets eine Mindest-Entfernung der  
Dienen von Gebäuden und zwar von:

30 m von Gebäuden mit feuergefährlicher Be-  
deutung und  
60 m von Gebäuden mit nicht feuergefährlicher  
Bedeutung innegehalten werden.

Diese Entfernungen sind für die Dienen und  
Dienen-Komplexe von mehr als 200  
Schock Inhalt zu verdoppeln.

Die Polizeibehörden des Kreises weisen ich  
ausdrücklich darauf hin, daß noch geringere  
als die vorstehend angegebenen Mindest-Ent-  
fernungen überhaupt nicht gestattet werden  
dürfen.

Der Kreisamtschef des Kreises Wittenberg  
J. B.: Der Kreisdeputierte M. v.  
Schlieben.

## Aus der Woche.

Wo man Bettelmännens Noth auch angreift  
— er reißt an allen Ecken und Enden, mirbbe  
wie Zunder — und von welcher Seite man  
auch die russischen Verhältnisse betrachtet;  
überall der Bettelmannesdrang. Da ist auch  
kein solches Flecken zu bemerken; alles, alles  
was besteht, ist wert, daß es zugrunde geht.  
Doch die Russen weder zur See noch zu  
Land Krieg zu führen verstehen, das hätte  
uns noch dem Kräftekreis und noch Plutonia  
nicht zu wundern brauchen; sie verstehen aber  
auch offenbar nicht Frieden zu schließen, sich  
mit Wärbie in das Unvermeidliche zu schicken.  
Die Beamten und Offiziere — bis in sehr  
hohe Stellen hinauf — flehen, räubern und  
unterschlagen, die Soldaten und Matrosen  
meutern; nur die Kosaken sind treu, weil sie  
bei Ausübung ihrer Tugend plündern können.  
Menschenleben sind in Rußland wohlfeil wie  
Vogelbrot. Die Kosaken schämen ohne vor-  
herige Warnung in die demonstrierende Volks-  
menge und die Wunden der Attentäter sind  
auch nicht gerade wählbar; neben den Unge-  
rechten verdienen sie auch zweifeln die Ge-  
rechten nicht, wie's trifft. Man nimmt das  
eben in Rußland nicht so genau; denn wo  
Tausende ohne erkennbaren Zweck und Nutzen  
im fernen Osten aufgesperrt werden, da kommt  
es auch auf ein Dutzend mehr oder weniger  
dabei nicht an und niemand regt sich des-  
wegen besonders auf. — Wie lange sich die  
Besitzanten die russischen Unordnungen noch  
gefallen lassen werden, steht dahin. Da das  
Zurechtwiegen seine inneren Aufgaben offenbar  
nicht erfüllen kann, die dortigen Zustände  
aber ihre Milderung auf das ganze übrige  
Europa haben, so wäre es an der Zeit, daß  
die Großmächte sich zummenten und ihr  
Wachthort brücken, indem sie den Zarismus  
entweder dauernd oder doch vorübergehend  
aus dem russischen Organismus ausschalten  
und jenseit der Reichel der Einführung zivilis-  
ierter Verhältnisse freie Bahn schaffen. —  
Der Erfolg, den Japan mit seiner letzten  
auswärtigen Anleihe gehabt hat, ist ein  
geradezu ungeheurer und müßte eigentlich  
den Russen zeigen, wie man selbst in Deutsch-  
land über ihre Kriegsausichten denkt! —

Nach langen Hin und Her ist zwischen  
Deutschland und Frankreich eine Hebererüunft  
wegen der Marocco-Konferenz erzielt worden,  
die auch von England befreit werden wird.  
Dieser Frage wegen sind zwei große Völker  
während mehrerer Wochen in Gefahr gewesen,  
friedenslich aneinander zu geraten, wie man  
erst jetzt mit Schreden erfährt. Daran ist  
die Geheimnistrüerei der jüdischen Diplomaten  
schuld. Sowie die Sache an die Öffentlichkeit  
getreten war und von der Allgemeinheit  
der öffentlichen Meinung befragt worden  
konnte, geriet sie in Gefahr, sich zu lösen,  
wie Märschner vor der Sonne. Herr  
Delcassé hatte die Sache überaus schlau  
eingefädelt und war im Begriff, die Frucht  
seines siebenjährigen Strebens einzuharnten,  
als sich Fürst Bülow — damals noch  
Graß — ins Mittel legte, um die Polierung  
Deutschlands zu verhindern. Delcassé, der  
sich erceppt sah, mußte des lieben Friedens  
willen geben, und als der gestöhlte Führer  
der französischen Sozialisten, Jaures, über  
die Friedensbestrebungen im allgemeinen den  
Belgiern einen Vortrag halten und damit ge-  
wohnenmaßen die Friedenspolitik des Fürsten  
Bülow unterstützen wollte, wurde er von  
diesem wie ein „gewöhnlicher Delcassé“ be-  
handelt, so brüht sich wenigstens der Pariser  
Matin aus. Aber das Wort hat Unrecht!  
Aberwies wurde Herr Jaures auf dem Lande  
durch die deutsche Pfahlschiff in Paris  
verwehrt, daß kein Schrecken in Berlin  
ausgelöst, daß die in praktische Diplo-  
matenbeziehung überlegt, nicht gebildet werden  
würde. Aber diese notgedrungenen Abfolge ist  
mit vielerlei Schmeicheleien verbrämt, daß Herr  
Jaures ganz zufrieden sein konnte, zudem er  
noch die nicht unbeträchtlichen Kesselfeigen ge-  
spart hat. Das Manuskript seiner von ihm  
selbst deutsch bearbeiteten Darstellung ist vom  
Berliner „Nordwärts“ wörtlich veröffentlicht  
worden und nach dem Befehl derselben wird  
sich Fürst Bülow vielleicht gefügt haben, daß  
er eine solche Rede selber hätte halten können.

„So unglücklich sagt das der Herrer auch,  
nur mit ein bißchen andern Worten.“ Daß  
ein Führer der Sozialisten anders sprechen  
muß als der Kaiser des Deutschen Reiches,  
ist so selbstverständlich, daß man darüber keine  
Worte zu verlieren braucht. Andererseits aber  
wird man den Eindruck nicht los, daß von der  
Zarischen Rede in der Presse haben und  
drücken ohne das Verbot bei weitem nicht  
so viel Anstößes gemacht worden wäre, wie  
nun geschieht. — Die sonstigen Fragen, die  
die öffentliche Aufmerksamkeit jetzt fesseln,  
spinnen sich langsam ab. Die ungarische Kräfte  
ist glücklicherweise bis zum Herbst verlagert; auch  
der schwedisch-norwegische Konflikt löst sich  
in Güte. Norwegen scheint allen Ernstes geplant  
zu haben, sich einen eigenen König zu erwählen,  
abgleich man die fähigsten Geister des Landes  
bisher für Republikaner zu halten geneigt war.  
Sonderbarer Weise ist von irgend einer Seite  
den Prinzen aufgetaucht, nicht, wie es bisher ge-  
bräuchlich war, dem Prinzen des Hauses Bernadotte, sondern  
Karl von Dänemark auf den Schild zu heben,  
was zwar von offizieller norwegischer Seite  
bestritten wird. Wie sympathisch aber in  
Kopenhagener Kreisen diese Idee berührt hat,  
zeigt folgende Tatsache: Der 78jährige König  
Christian, der den ganzen Sommer über bei  
seinem Schwiegereltern in Gmunden in Oester-  
reich wollte, ist plötzlich in Begleitung seines Enkels,  
eben des Prinzen Karl, nach Kopenhagen  
zurückgekehrt. Wieder hat sich zwar anlands-  
halber König Dänemark getrübt, die Erlaubnis  
zu geben, daß der Isar entziffenen Thron ein  
Prinz seines Hauses einnehme. Vielleicht  
geht die dänische Konstitutionskommission dazu  
bei, ihn geneigter zu machen. A. P.

## Widexinische Wochenplauderei.

Wie merkwürdig im Mittelalter die An-  
scheidung über Krankheiten war, beweist die  
Behandlung der Iren und Geisteskranken.  
Noch im 17. Jahrhundert rechnete man diese  
Krankheiten zu den sogenannten dämonischen

und erst im 18. Jahrhundert fing man an, die  
armen Iren von Dämonen behandeln zu lassen.  
So z. B. wurde ein an den Käfig einer  
wunderbaren Menagerie erinnernder Käfig, der  
auf Koffen stand und mit Gitter versehen  
war, in den Hospitalgärten oder auf den  
Markt geschoben, nachdem der Iren hinein-  
gelegt war. Gegen Entree wurde der Zu-  
törer zu den armen Kranken geföhrt und  
durch die Gitter wurden sie solange geärgert  
und gestöhrt, bis sie zu toben anfangen.  
An dieser Veranstaltung hatte das Volk sein  
größtes Vergnügen, und je mehr die Iren  
tobten, desto größer wurde die Begeisterung  
des Volks, zumal man die Dämonen vertrieben  
werden mußten. Während man also damals  
von Inhumanität sprach, deren Ursache aller-  
dings in der geringeren Bildung und dem  
Vergnügen lag, erliegt man heute fast der  
Humanitätsbelei, indem man versucht, jeden  
Wenigen, der einen Schritt vom Wege tut,  
Menschen zu entschuldigen, daß man krankhafte  
Erbirungen hierfür verantwortlich macht.

Es wird berichtet, daß die Sterblichkeits-  
ziffer im Monat Juni in den größeren  
deutschen Städten eine überaus große war,  
wofür die große Hitze verantwortlich gemacht  
wird. Ueberall ist die Häufigkeit der Magen-  
und Darmerkrankheiten, wie sie jetzt im Sommer  
wahrgenommen werden kann, die Ursache.  
Am höchsten war die Sterblichkeit in Breslau  
bis zu 32.2 vom Tausend, während sie gering  
in Barmen und Halberstadt war und zwar  
auf 12.2 und 12.2 vom Tausend. In  
verschiedene Sterblichkeitsziffern die ein-  
zelnen Großstädte aufzuweisen haben. Auf  
1000 Arbeiter entfallen sonst, aufs Jahr be-  
rechnet, Getorbene in Baden 17, Altona 20,  
Breslau 23, Weeslan 32, Leipzig 18, München  
22, Köln 19, Charlottenburg 20, Berlin 17,  
Barmen 9.

Das man bei dem Gebrauche der Vorsäure  
vorsichtig sein muß, beweist ein kürzlich er-  
folgter Todesfall nach Anwendung der offi-  
ziellen Vorsäure bei einer Brandwunde. Es ist  
nachgewiesen worden, daß es sich hierbei tat-  
sächlich um eine Vorsäurevergiftung gehandelt  
hat. Hierbei ist natürlich zu berücksichtigen,  
daß die Vorsäure, auf die unverletzte Haut  
gelegt, völlig harmlos ist, und daß nur bei  
krankhaft veränderter Haut unheilbare Folgen  
entstehen können. Bei dem vorliegenden Falle  
war auch die Verletzung der Haut eine sehr  
bedeutende, die betreffende verbrannte Fläche  
betrug 36 Quadratzentimeter, außerdem war  
binnen drei Tagen acht Gramm Vorsäure an-  
gewendet worden, von dem ein großer Teil  
resorbirt worden ist. Nichtsdestoweniger  
scheint doch die Vorsäure nicht so harmlos zu  
sein, als man lange Zeit anzunehmen geneigt  
war, dies ist um so wichtiger, als die Vor-  
säure auch bei der Konservierung von  
Nahrungsmitteln eine große Rolle spielt.  
Dr. Julius Wolf.

## lokales und Provinziales

Kemberg, den 17. Juli.

— Verurteilung. Der beim hiesigen Amts-  
gericht angestellte Gerichtsfreier Zinner  
ist infolge seiner Verurteilung in das aus-  
wärtige Amt Berlin, Kolonialabteilung,  
beurlaubt worden. Er wird zunächst als  
Bezirksamtssekretär in den Kolonien in Süd-  
westafrika beschäftigt und tritt seine Reise dahin  
End dieses Monats an.

— Unglücksfall. Die etwa 5jährige Tochter  
des pensionierten Viehhirten Gröhne hier  
brach sich infolge Sturzes von den Stufen am  
Eingange des Friedhofes einen Arm.

— Gest die Annullitäts- und Alters-  
versicherung fort! Die Frau eines Land-  
wirts, die nach ihrer Verheiratung die Ver-  
sicherung fortgesetzt hatte (mit 10 Beitrags-  
marken im Jahre), erkrankte an einem hart-  
näckigen Augenleiden. Auf ihren Antrag  
wurde ihr eine Invalidenrente von jährlich  
118 Mark bewilligt. Hätte die Frau sich bei

ihrer Verheiratung die Hälfte ihrer Beiträge  
zurückhalten lassen, so würde ihr nichts weiter  
als der einmalige Betrag von 30 Mark zuge-  
fallen sein.

Rotta. Der hiesige Radfahrer-Verein feiert  
am Sonntag den 13. August sein erstes Stif-  
tungsfest in Form eines Sommer-Sportfestes.  
Es ist folgendes Programm aufgestellt worden:  
Von 12 Uhr an Empfang der Vereine im  
Festsaal des Lokals. Um 3 Uhr Preis-Korso.  
Hierauf Konzert auf dem Festplatz. Rennen  
über 10 Kilometer. Rennen über 5 Kilometer  
für Herren über 30 Jahre). Langsamindernis-  
fahren. Von abends 8 Uhr ab Saalfahrten,  
Preisverteilung und Ball. Dem jungen Verein  
möge zu seinem ersten Feste gutes Wetter und  
recht zahlreicher Besuch auswärtiger Vereine  
beschieden sein.

Bergwitz, 17. Juli (Mittwoch). Ver-  
gangene Nacht gegen 1/3 Uhr schlug der  
Blitz in das Wohnhaus des Tischlermeisters  
Krone und zündete. Das Feuer fand in dem  
reichlich vorhandenen Holzmaterial reichlich  
Nahrung, sodaß das Haus schnell in lichten  
Flammen stand, die daselbst in kurzer Zeit  
entzündeten. Der Lehrling, neben dessen Bett  
der Blitz niederfiel, war anfänglich betäubt.

Desau. (Von Schirm durchbohrt). Von  
einem seltsamen Unfälle wurde kürzlich in der  
Zerbstor Straße ein ca. zwölfjähriger Knabe  
betroffen. Er trug einen Regenkleid, man  
sah seinen Kopf zu Falle und ließ sich die Seite  
mit solcher Gewalt in den Mund, daß diese  
den Hals durchbohrte und unter dem Hute  
die Hirnsubstanz zu sehen war.

Personen niemand den Schirm aus der Hand  
zu entfernen wagte, brachten ein paar Schutz-  
leute das jammernde Kind mit dem Schirm  
im Hufe zu einem in der Nähe wohnenden  
Arzte, der mit leichter Mühe den Eindringling  
entfernte. Die Verwundung soll keine gefährliche  
sein, da nur Weichteile verletzt sind.

Großhau. (Wegen Nervosität den  
Tod gesucht). Freitag vormittag fanden zwei  
Spaziergänger, darunter ein praktischer Arzt,  
am Ausgange des herrlichen Burggartens  
einen ansehenden mit dem Tode ringenden  
Mann. Es wurde Verfühlung festgestellt und  
der Schwerverrannte mittels des Schultheiß-Sanitäts-  
wagens dem Kreis-Krankenhaus in Desau  
zugeführt. In seiner Nähe lag ein Revolver  
mit 5 scharfen Patronen. Nach einer Karte  
und einem angenehmen Besuche ist es der  
Barbier W. aus Desau. Unter fürchterlichen  
Schmerzen, Stöhnen und eintretenden Krämpfen  
erzählte er, daß Nervosität ihn zu dem Schrittl  
verleitet habe.

## Standesamt Rotta.

Monat Juni.

Geboren:

Am 9. dem Köstlin Wilh. Heine-Ruden  
ein Sohn.

Am 19. dem Buchhalter Hermann Krüger-  
Rotta ein Sohn.

Am 26. dem Häfner August Herbst-Lubatz  
ein Sohn.

Am 27. dem Revierjäger Maximilian  
Ernst-Lubatz eine Tochter Frieda.

Getraut:

Der Arbeiter Franz Wodds-Gräfenhainchen,  
mit Wilma Diebering-Oelke.

Gestorben:

Am 6. der Zimmermann August Damm-  
heim-Lubatz, im Alter von 32 Jahren.

Am 22. der Metzger Franz Voigt-Lubatz.

## Produktenbörse.

Berlin, 15. Juli.

Weizen 1000 kg Juli —, Sept. 171,25,  
Dez. 173,25 Mt.

Woggen 1000 kg Juli —, Sept. 142,25,  
Dez. 144,50 Mt.

Safer Juli 136,75 Mt., Septbr. 137,25 Mt.

Mais Juli 131,25 Mt., Septbr. 124,50 Mt.





